

501

Heinrich,**durch Gottes Erbarmung und des Apostolischen Stuhles Gnade****Fürst-Bischof von Breslau,****dem Apostolischen Stuhle unmittelbar untergeben,****Sr. Heiligkeit Hausprälat und Thron-Assistent, Doktor der Theologie u.****entbietet seinen geliebten Priestern und Gläubigen Gruß und Segen von dem Herrn!**

Die Fastenzeit kehrt Uns wieder, meine Geliebten! die stille Zeit, die ernste Zeit, die Bußzeit im Laufe des Kirchenjahres. Als der heilige Augustin die Gläubigen auf diese Zeit hinwies, sagte er in seiner 105. Rede: Wir beginnen heute die freiwilligen Fasten von vierzig Tagen, in welche wir euch durch öffentliche Ermahnungen einführen, damit durch das Wort Gottes, das wir verkünden, die Seele geweidet werde, während der Leib fastet; und damit der innere Mensch durch geistige Speise erquickt werde, während er die Züchtigung des Leibes mit Ernst beginnt und mit Kraft aushält. Wer seine Würde als Christ, als Gottberufenes Wesen, als Erbe des Himmels kennt, welche uns der Erlöser mit seinem Blute wieder erkaufte hat; und wer mit Ernst und Treue darnach strebt, sich zu der Höhe dieser Würde empor zu ringen, der fühlt auch, welche Hindernisse ihm die Sinnlichkeit in den Weg legt; der erkennt, daß, wie der Apostel sagt: dieser Leib des Todes, noch ehe er stirbt, ertödtet werden müsse; der weiß, daß sein Geist nur in dem Grade frei werde, als er das Fleisch kreuziget mit seinen Lüsten; der begreift es, daß das Kreuz das Zeichen der Jüngerschaft Jesu Christi ist. Darum fastete der Täufer Johannes, als er wie durch sein Wort so durch sein Leben das kommende Heil verkündigte und ihm den Weg in die Herzen seines Volkes bereitete. Darum fastete der Gottmensch durch vierzig Tage und vierzig Nächte in der Wüste, wo Er sich auf das große Werk der Welterlösung bereitete. Darum fasteten die Jünger, als sie den Tröster erwarteten, den ihnen der Meister verheißt hatte. Darum fasteten die ersten Bekenner und Märtyrer zur steten Bereitschaft auf den Tod, der sie täglich bedrohte. Darum fasteten die Heiligen, um sich zu immer vollkommenerer Herrschaft über das Irdische, Eitelle und Vergängliche emporzurufen. Und darum ordnet die Kirche die heilige Fastenzeit für uns an. Sie ruft uns aus der Welt und ihrem zerstreuen und betäubenden Treiben zurück in die Stille unseres inneren Lebens. Sie

untersagt uns laute und störende Freuden und Genüsse, um unseren Geist zu ernstern Betrachtungen zu stimmen. Sie fordert von uns Entsagung des Erlaubten, um uns fähig zu machen, dem Unerlaubten zu widerstehen. Sie zeigt uns den Preis, um den wir erkaufte worden sind, um uns die Größe unserer Schuld fühlen zu lassen und uns zu Reue und Leid über unsere Sünden zu erwecken. Sie ladet uns noch öfter als sonst in ihre Tempel, zu ihren frommen Uebungen, zum Genuße der heiligen Sakramente, um uns auf das Eine hinzuweisen, was Noth thut und unsere Herzen einzubürgern in dem, was droben ist. Sie versammelt uns um das Kreuz, um uns in der beseeligenden Ueberzeugung zu stärken und zu befestigen, daß die Schuld, die im Paradiese am Baume des Todes von unserm leiblichen Stammvater begangen wurde, auf Golgotha am Baume des Lebens von unserem geistigen Stammvater getilgt worden ist, und daß in Christo und allein in Ihm all unsere Erlösung, all unser Heil und unserer Seelen Seligkeit ruht.

Das ist die Bedeutung, welche wir der Fastenzeit beilegen sollen. Das ist der Geist, in dem wir nach dem Willen der Kirche fasten sollen; das ist die Frucht, die wir aus der Fastenzeit hinwegnehmen sollen.

Dabei soll nicht geleugnet werden, daß diese Bedeutung von Vielen nicht beachtet und gewürdigt wird; daß dieser Geist bei Vielen im eiteln Buchstabendienste verschwindet; daß diese Früchte für Viele verloren gehen und daß es unsere Schuld ist, wenn unser Fasten so oft den Kindern der Welt zu Hohn und Spotte dient; denn es kann eine Sache noch so gut, so edel, so heilvoll sein und durch Gleichgültigkeit, Leichtsinns und Unverstand dennoch allen Werth verlieren. Das aber ändert nichts in ihrer Natur und nimmt dem Heiligen nicht seinen Adel, dem Sinnvollen nicht seine Bedeutung, der Tugend nicht ihren Werth. Von Euch selber hängt der Erfolg ab, den die Fastenzeit für Euer Leben hat.

Ach, meine Geliebten! wenn es je eine Zeit gegeben, da Fasten Noth that und uns nahe lag, so ist sie jetzt gekommen, wo so Vieles sich vereint, uns abzugeben von der Welt und ihrer Eitelkeit und ihrer Thorheit, uns in die Einsamkeit zu führen und in die Stille, und uns den Ernst des Lebens vor die Seele zu stellen.

Vorerst thut dies der Leidende Christus, denn Ihn auf seinen Kreuzweg zu begleiten ladet Euch die Kirche in der heiligen Fastenzeit. Jedes Kirchenjahr ist eine Wiederholung der Geschichte unserer Erlösung. Der Advent mahnt uns an die vorchristliche Zeit, an die lange Wartezeit, da die Menschheit der Ankunft des verheißenen Erlösers entgegen sah, den Gott dem Adam verheißen, den die Patriarchen und Propheten verkündet, und deren Lektoren und Größten das Lamm Gottes noch sah, welches die Sünden der Welt hinwegzunehmen erschienen war. An Weihnachten feiern wir den Ausgang der Sonne unseres Heiles und alles Heiles und begrüßen mit den Engeln in der Höhe und den Hirten auf dem Felde und den Weisen aus dem Morgenlande den neugeborenen Erlöser der Welt. Wir folgen Ihm sodann im Geiste auf seiner Flucht nach Egypten und kehren mit Ihm heim gen Nazareth, wo Er aufwuchs und zunahm wie an Alter und Weisheit so an Gnade und Wohlgefallen vor Gott und den Menschen. Wir bewundern das erste Aufleuchten seines göttlichen Geistes in dem Tempel zu Jerusalem. Wir sehen, wie Er seine Jünger um sich sammelt, wie Er durch seine Lehre und seine Wunder seine göttliche Sendung bewährt, wie Er sich als das Wort erweist, das im Anfange bei Gott war; als die Wahrheit, die uns frei macht, als das Leben, das in Ewigkeit währt. Und nun treten wir ein in das Heiligthum des Kirchenjahres, in die Fastenzeit, in die Erinnerungstage der Passion, welche alle die einzelnen Bilder des Leidens und Sterbens Jesu vor unsere erschütterte Seele stellen. Wir betrachten seinen Blutkampf am Ölberge, von welchem Er sich mit dem großen Worte erhebt: soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater darreicht? Wir betrachten seine Gefangennehmung zu Gethsemane und sehen, wie er von Himmels Höhe umstrahlt mit einem einzigen Worte die Sündenknechte zu Boden wirft, und dann seine heiligen Hände selbst zum Binden darreicht. Wir sehen, wie Er, der Richter der Todten und Lebendigen von einem menschlichen Gerichtshofe zum Andern geschleppt, wie Er verspottet, gegeißelt und mit Dornen gekrönt und von Denen, welchen Er das Leben zu bringen gekommen war, zum Tode verurtheilt wird. Wir sehen, wie Er mit dem Kreuze beladen seinen Schmerzensweg nach Golgotha wandelt. Wir

hören die Hammerschläge, mit denen sie seine heiligen Glieder durchbohren. Wir betrachten Ihn, den Besitzer des Weltenthrones, wie Er zwischen Missethättern am Holze der Schmach erhöht wird und vernehmen seine letzten Worte, die Worte der höchsten Liebe für seine Feinde, der himmlischen Erbarmung für den bußfertigen Sünder, der Sohnesorgfalt für seine heilige Mutter und den Jünger, den Er lieb hatte, ja noch mehr, wir hören den Schmerzensschrei seiner Verlassenheit, die Er für uns auf sich genommen, aber auch das Wort des herrlichsten Sieges: es ist vollbracht! das Er durch die erlöste Welt rief, da Er im Tode sein Haupt neigte; im Tode, vor welchem die Sonne ihr Antlitz verhüllte, die Erde erbehte, die Felsen zerspalteten, die Gräber sich öffneten und Heidenlippen bekannten: Wahrhaftig, dieser ist Gottes Sohn!

Und das Alles könnten wir sehen und hören und betrachten, könnten vor diesen Bildern unserer Erlösung verweilen, könnten uns sagen: auch wir haben Ihn Schmerz gemacht durch unsere Sünden, auch unsere Schuld hat Er nach Golgotha getragen, auch für uns hat Er sich erniedriget, damit wir erhöht würden, auch für uns ist Er verwundet worden, damit wir heil würden; auch für uns hat er sich in den Tod dahingegeben, damit wir das Leben hätten: ohne uns von der Welt und ihrem Treiben abzuwenden, ohne uns in die Einsamkeit zurückzuziehen mit unserem Reueschmerz, ohne die heiligsten Vorsätze und Tugendgelöbniße unter das Kreuz zu legen und einmal Fasten zu halten — Fasten im Geiste und in der Wahrheit, wie die Kirche es will?!

Aber es ist noch mehr, was uns in der gegenwärtigen Zeit zum Fasten drängt, es ist auch die Leidende Kirche. Zwar Leiden haben sie begleitet von ihrer Wiege an. Hervorgegangen aus dem Blute des Gottmenschen, dessen irdisches Leben den bittersten Kelch menschlicher Leiden geleert, sollte sie aus dem Martyrium ihrer treuesten Bekenner hervorstehen, unter den furchtbarsten Stürmen der Verfolgung sich ausbreiten, unter dem heftigsten Widerstande der Welt die Welt überwinden. Der Heiland selber hat es ihr vorhergesagt. Gehe hin, du kleine Heerde, sprach Er zu den Seinigen, wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. Verkündet, schüchterne Lämmer! mitten unter reißenden Wölfen das Evangelium! Die Menschen werden euch verkennen und hassen um meines Namens willen; werden euch verfolgen und tödten und meinen, damit ein Gottgefälliges Werk zu thun. Dir, Petrus! vertraue ich die Regierung der Kirche an, stürmische Wogen werden dein schwaches Schiff umtoben, wilde Unwetter werden es ängsten, schwere Verfolgungen werden ihm den Untergang drohen, aber die Pforten der Hölle werden es nicht überwältigen. Und als nach drei Jahrhunderten blutiger Verfolgung das Kreuz über das Schwert der Tyrannen siegte, da traten an die Stelle der äußeren die gefährlicheren inneren Verfolgungen des Geistes und seines Hochmuthes und seiner Selbstsucht und begleiteten die Kirche durch die Jahrhunderte und wurden im Laufe der Zeiten immer verheerender und zerstörender. Eine falsche Aufklärung, anfangs nur unter den höheren Ständen verbreitet, senkte sich tiefer und immer tiefer in die Schichten des Volkes. Das beseeligende Licht des Evangeliums wurde zurückgedrängt durch die zur Göttin erhobene menschliche Vernunft, die den Thron der Herrschaft über die Geister einnahm. Was in den Kunstgärten einer glaubenslosen Wissenschaft gepflanzt und gepflegt worden, das wurde der Menge als reife Frucht dargeboten. Unter dem Rufe: Befreiung von dem Aberglauben des Mittelalters, Befreiung von dem Drucke der Kreuzesreligion, Befreiung von den Fesseln des Geistes, wurde eine Toleranz gepredigt, die sich nicht in der Liebe gegen die Irrenden, sondern in dem Hass gegen die Wahrheit offenbart und keine Abdämmung des Irrthums, keine Bewahrung der Gesellschaft gegen seine geistigen und moralischen Verheerungen duldet. So ist es dahin gekommen, daß der christliche Glaube aus der Wissenschaft und Kunst, aus den Erziehungsanstalten und Schulen, aus den Gemeinden, Familien und Herzen entschwindet und an die Stelle des gekreuzigten Welt-erlösers die Götzen des Hochmuthes, des Genußes und des Besiesses treten, und das Christenthum allgemach in das Reich der Gewissen verwiesen wird. Je mehr die Verführten sich seinem Einflusse entziehen, um so ungetheilter geben sie sich den Einwirkungen der Feinde des Glaubens hin. Was früher schüchtern und vereinzelt durch Traktätlein und Flugschriften versucht wurde, das verkünden nun ganz offen aller Orten mit

Siegesgewißheit die radikalen Tagesblätter, welche bis in die Werkstätten der Handwerker und bis in die Hütten der Landleute dringen und in den öffentlichen Wirthshäusern ihr Heimathsrecht haben. Die Wähler-
presse wird zum Drakel der Wahrheit für die Einfältigen und ihr frivoler Spott und ihre wohlberechneten Lügen werden das neue Evangelium für die Leichtgläubigen und je größer die Unwissenheit derselben in den wichtigsten Wahrheiten der Religion ist, um so größer ist auch der Hochmuth, mit welchem sie sich ihrer wohlfeil errungenen Aufklärung rühmen. Kunde und Beweis dafür giebt Euch jeder Blick, den Ihr mit Ernst und Unbefangenheit auf die Zeit und ihre Erscheinungen richtet und bei der Zahl der Gegner des Christenthums, und der Macht, die sie haben, und der Thätigkeit, die sie entwickeln, und dem Schutze, den sie genießen, wäre das Werk der Entchristlichung längst vollendet, ohne die Kirche, welche dem verheerenden Strome um so fester und entschiedener entgegen tritt, je schutzloser und verlassenere sie selber ist, und ohne die kleine Schaar der Getreuen, die um so enger und wärmer sich um die gemißhandelte Mutter schaaren, je mehr die Gefahr wächst, die sie bedroht. Darum aber sind auch alle giftigen Pfeile der Lüge und Verläumdung gegen die Kirche gerichtet, darum wird ein allgemeiner Kreuzzug gegen sie gepredigt, darum ist keine Ungerechtigkeit zu groß, gegen die Kirche wird sie gebilliget. Darum ist keine Anschuldigung zu brandmarkend, gegen die Kirche ist sie gestattet. Darum ist keine Gewaltthat zu himmelschreiend, gegen die Kirche wird sie bejubelt. Es ist als ob für eine gewisse Klasse von Menschen hierbei alles Gefühl für Recht und Sitte und Wahrhaftigkeit aufhörte. — Blickt nach Rom, sehet den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte, betrachtet die Lage des heiligen Vaters, vernehmet die täglichen Nachrichten über immer neue und wachsende Frevel, verschließt Eure Augen nicht vor dem, was in Eurer Nähe geschieht und was Euch Gelegenheit zu denken und zu erwägen genug giebt und sehet dann zu, ob Ihr noch Sinn und Neigung behaltet für die Zerstreuungen und Freuden und Genüsse der Welt? Ob Euch nicht ein tiefes Wehe im Herzen in die Stille führt und in die Einsamkeit und Euch Licht in dieser Dunkelheit, Trost in dieser Trübsal, Erhebung aus dieser Bedrücktheit da suchen läßt, wo sie allein zu finden sind und Euch drängt zum Fasten, zum Fasten im Geiste und in der Wahrheit, wie die Kirche es will.

Und noch mehr giebt es in der gegenwärtigen Zeit, das zu solchem Fasten Euch drängt, auch unser leidendes Vaterland, das unter den Heimsuchungen eines großen, schweren gewaltigen Krieges erseufzt — eines Krieges, blutig und verheerend, wie es wenige gegeben. Zwar hat die Tapferkeit unserer deutschen Heere unter der weisen Führung unseres ritterlichen Königs die Schrecknisse des Krieges von der Heimath fern gehalten und in das unglückliche Land getragen, dessen Herrscher ihn im frevelhaften Uebermuthe herausgeschworen hat. Zwar ist der Frevler von seiner Höhe hinabgestoßen in schmachliche Gefangenschaft und seine sieggewohnten Heere sind niedergeworfen und entwaffnet. Zwar ist seine stolze Hauptstadt von allen Seiten eingeschlossen und so bedrängt und gedemüthiget, daß sie gezwungen ist, auch unter harten Bedingungen ^{Mühsamkeit} Frieden zu schließen, — zwar ist aus diesem harten und langen Kampfe ein einiges deutsches Reich erwachsen und der königliche Feldherr, der Gott vertrauend hinauszog in den Krieg, kehrt als ein ruhmgekrönter Kaiser zurück. Aber mit welchen Opfern sind diese Siegesfrüchte erkaufte worden! Ich rede hier nicht von den Opfern an Geld und Gut, an Mühe und Sorge, an Wohlstand und Lebensgenuß. Solche Opfer haben ihren Segen. Sie ermatten unsere Vaterlandsliebe nicht, sie stärken sie. Sie beugen unsere Herzen nicht, sie erheben sie. Sie erkälten unser Inneres nicht, sie erwärmen und begeistern uns und werden uns Aufforderung und Drang zur Uebung der schönsten und herrlichsten Tugenden. Aber ich rede von den Opfern an Blut und Leben, an Gesundheit und Kraft der edelsten Söhne unseres Volkes, welche die Zierden der Wissenschaft und Kunst, die Förderer des Handels und der Gewerbe, die Pfleger des Ackerbaues, das Mark des Landes sind. Denkt an die Tausend und aber Tausend Gräber, welche den Siegeslauf unserer wackeren Heere bezeichnen. Denkt an die unzählbaren Lagerstätten, auf welchen unsere verwundeten und frankten Krieger mit ihren Schmerzen ringen. Denkt an alle die Entbehrungen, an all' das Elend und den Jammer, welche der Krieg, und ein solcher Krieg in seinem Gefolge hat. Denkt an die armen Eltern, die in ihren Söhnen nicht nur den Trost und die Freude, auch die Stütze ihres Alters beweinen. Denkt an die armen Frauen, denen in dem Gatten der treueste Freund

und Berather, der Stab ihres Lebens genommen ist. Denkt an die armen Kinder, welche ihre Arme vergebens nach dem Vater ausstrecken, an dessen warmem Herzen und unter dessen treuer Obhut sie eine sorgenlose Jugend verlebt und die nun verwaist in eine trübe kummervolle Zukunft blicken. Sind das nicht Wunden, aus denen die Herzen, die Familien, die Gemeinden, das Vaterland schmerzlich bluten und noch lange bluten werden? Und ist es denn nur das eigene Leid, nur das Leid der Herzen und Familien, die uns nahe stehen, nur das Leid des Vaterlandes, das wir lieben, was unsere schmerzliche Theilnahme fordert und unsere Herzen mit Trauer erfüllt? Nicht auch das unsägliche Leid unserer Gegner, welche alle Lasten und Verheerungen des Krieges im eigenen Lande zu tragen haben und neben den furchtbaren Verlusten an Menschenleben den Wohlstand ihres Reiches auf lange Zeit vernichtet sehen? Sind sie nicht unsere Brüder in Christo, der uns Alle mit gleicher Liebe umfaßt, sich für uns Alle in den Tod dahin gegeben und uns Alle zu einer großen Völkergemeinschaft verbinden wollte?

Und so viel Leid hier wie dort könnten wir vor Augen sehen und betrachten, und täglich, ja stündlich daran erinnert werden, ohne von tiefem heiligen Ernste erfüllt uns abzuwenden von der Welt und ihren Eitelkeiten und Thorheiten und lärmenden Freuden und ohne uns gedrängt zu fühlen, einmal Fasten zu halten, Fasten im Geiste und in der Wahrheit, wie die Kirche es will?!

Seht, meine Geliebten! es sind Zeiten der Heimsuchung, die der Herr sendet — die gegenwärtigen. Ich will sagen: es sind Zeiten, in denen Gott uns sucht, wie der gute Hirt im Evangelium das verlorene Schaf sucht: um uns zu erwecken aus unserem sinnlichen, nur auf das Irdische hingewendeten Treiben; um uns zu erfüllen mit würdigem christlichen Lebensernste; um auf das Wahre und Bleibende unsere Blicke und Herzen hinzuwenden; um uns auf dem Wege der Tugend zu stärken und zu befestigen; um unser Denken und Trachten, Mühen und Sorgen, Kämpfen und Dulden auf das Ziel hinzurichten, das uns der Erlöser gesteckt hat; um uns auch die Sorgen und Mühen, den Schmerz und das Herzleid dieser armen Erde zu einer Schule für den Himmel zu machen; und uns aus der zeitlichen Trübsal eine friedfertige Frucht der Gerechtigkeit zu schaffen für das ewige Leben.

Ach wie traurig ist es, daß es so Viele giebt, welche solche Zeiten der Heimsuchung unbenutzt vorüber gehen lassen; die auch das Größte nicht bewegt, auch das Gewaltigste nicht erschüttert, auch das Heiligste nicht rührt und bei denen selbst das Salz der Trübsal seine Wirkung verloren hat. Für solche Kranke giebt es keine Arznei. Der himmlische Arzt selber hat kein Mittel mehr für sie. Ihre Krankheit ist zum Tode. Christus bezeichnet diesen Zustand mit den Worten: Mit sehenden Augen sehen sie nicht, mit hörenden Ohren hören sie nicht, denn ihr Herz ist verhärtet. Darum wird der Herr kommen, wie ein Dieb in der Nacht, und sie strafen, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannt haben.

Noch kurz vor seinem Leiden, da Er zum letzten Male hinauf zog nach Jerusalem, blieb der Heiland auf der Höhe des Ölberges stehen, sah auf die Stadt hinab, die in ihrer ganzen Ausdehnung vor Ihm lag und rief: Ach, daß du doch erkennen möchtest und zwar in diesen deinen Tagen, was zu deinem Frieden dient! Und so ruft uns auch heute die Kirche zu, da sie uns einführt in die heilige Fastenzeit.

Folgt ihrem Rufe!

Zieheth Euch zurück aus dem Tumulte der Welt in des Herzens stille Heimat und sammelt Euren Geist für das, was die Hauptsache Eures Lebens und alles Lebens ist. Legt Euren Leibe Entbehrungen auf, damit Euer Geist sich um so freier zu jenen Höhen erhebe, dahin uns der Heiland vorangegangen und uns den Weg bereitet hat. Verweilet vor den Bildern seines Leidens und Sterbens und fragt Euch: mit welcher Liebe Ihr das Opfer der höchsten Liebe vergelten sollt. Kniet vor das Kreuz, fühlt dort die Last Eurer Verschuldungen und erkennt und bekennt in wahrhaftigem Reueschmerze Eure Sünden. Tretet hin an den Bundestisch des Herrn und stärket und weihet Euch mit dem Brode des Lebens, dem himmlischen Manna auf Euren Pilgerwege durch die Wüste nach dem gelobten Lande.

Betet sodann und betet viel und beharrlich, denn Ihr habt viel zu beten, immer, vor Allem in diesen Tagen, für die Kirche und ihr mißhandeltes Oberhaupt, für das Vaterland und seinen greisen Kaiser und König, für die kämpfenden Heere, die Verwundeten, die Leidenden, die Verirrten und tief Verirrten.

Gebet, wie der heilige Chrysostomus sagt, Euren Gebeten Flügel durch Euer Wohlthun, denn wie es viel zu beten giebt in unseren Tagen, so giebt es viel wohlzuthun. Wohlzuthun für die Kirche und den heiligen Vater, für die Missionen und die verlassenen Gemeinden, denen die Hilfsquellen versiegt sind. Wohlzuthun für das Vaterland und seine Kämpfer, für die Verwundeten und Kranken, für die Wittwen, Waisen und Armen. Schwere und gewaltige Zeiten fordern schwere und gewaltige Opfer und alle Opfer, die wir bringen mit unserem zeitlichen Gute, mit unseren Mühen und Sorgen, sind nicht werth verglichen zu werden mit den Opfern, die in Hunger und Kälte, mit Blut und Leben unsere Streiter im Kriege und auf den Schlachtfeldern gebracht haben und noch bringen.

Vor Allem aber vergesst nicht, daß alle diese frommen Uebungen nur Mittel sind, um den Geist zu erringen und an uns zu offenbaren: der unser Thun und Lassen, unsere Freuden und Leiden, unser ganzes Leben durchdringen soll — den Geist Jesu Christi, welcher den Geist der Welt überwindet.

So, meine Geliebten! werdet Ihr würdig Fasten halten und würdig einziehen in das heilige Osterfest, da aus der Höhle des Todes das Wort des Lebens uns entgegentönt und wir im Hochgefühl unserer Unsterblichkeit Den preisen, der durch Leiden des Todes uns vorangegangen ist in die ewige Herrlichkeit, deren Freuden kein irdisches Auge gesehen, kein irdisches Ohr gehört und die in keines Menschen Herz gekommen sind, welche aber der Herr denen bereitet hat, die Ihn lieben und durch Leiden des Todes Ihm nachfolgen in seine Verherrlichung.

Dazu helfe Gott bei Euch Allen und sein Segen, der Segen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes sei mit Euch.

In Betreff der Fastenordnung für das laufende Jahr bestimme ich:

I. Das Gebot des eigentlichen Fastens, das ist des Abbruchs an Speisen und nur einmaliger Sättigung tritt ein:

- a. an allen Tagen der heiligen Fastenzeit, mit Ausnahme des Sonntags,
- b. an den Quatember-Mittwochen, Freitagen und Samstagen,
- c. an der Aschermittwoch und den Vigilien oder Festvorabenden vor Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Himmelfahrt Mariä und Allerheiligen.

II. Die Enthaltung von Fleischspeisen ist geboten:

- a. an den Quatember-Mittwochen, Freitagen und Samstagen,
- b. am Aschermittwoch, an den vorgenannten Festvorabenden und an den drei letzten Tagen in der Charwoche,
- c. an den übrigen Freitagen des Jahres.

III. Geschmolzenes Fett oder mit Fett bereitete Gemüse und Brühe sind in Anbetracht der Noth und Theuerung — mit Ausnahme des Charfreitags — an allen Tagen des Jahres für die Unbemittelten gestattet.

IV. Diejenigen Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, so wie die Militärpersonen die gemeinsam speisen, ebenso Studirende, Gehülfen, Lehrlinge, Dienstboten, welche bei Andersgläubigen Kost haben; endlich die Reisenden, sofern sie Fastenspeisen nicht erhalten können, sind von Beobachtung des Abstinenzgebotes, ausschließlich des Charfreitags, entbunden.

V. Alle übrigen Diöcesanen dagegen haben die gegebene Fastenordnung zu beobachten und dürfen, wenn sie an den Wochentagen der heiligen Fastenzeit, welche in den bezeichneten Abstinenztagen nicht mit eingeschlossen sind, von der gewährten Dispense Gebrauch machen wollen: „nur einmal täglich Fleisch und nie bei derselben Mahlzeit Fleisch und Fischspeisen genießen.“